

SCHWIERIGE ERINNERUNGSARBEITEN UND DEKOLONIALISIERUNG IN PORTUGAL

In den Dialogprozessen geht es um die Förderung einer kritischen historischen Aufarbeitung und Erinnerungsarbeit über die koloniale Vergangenheit. Um eine Dekolonisierung des Denkens, der Praktiken und des Wissens in Portugal. Dies in einem Land, in dem öffentliche Diskurse um die Vergangenheit von der Sehnsucht nach dem kolonialen Imperium geprägt sind.

Ziel ist, eine vertiefende Erinnerungsarbeit anzuregen, die viele Menschen – aus Institutionen oder Politik, aber auch aus Reihen der Zivilgesellschaft – als unnötig oder unbequem erachten. Es sind vor allem die jüngeren Generationen, Afrodeszendente, Akademiker*innen und Künstler*innen, die eine solche Erinnerungsarbeit fordern. Wir unterstützen den Dialog zwischen den Generationen, sei es unter Erwachsenen, in der Schulbildung oder durch Mitteln der Künste, um Dekolonialisierung in einem Land voranzubringen, wo Rassismus und Ausgrenzung im Alltag weit verbreitet sind. Dies in dem Bewusstsein, dass ohne die Aufarbeitung der Erinnerung die Traumata verfestigt bleiben und sich in neuen Formen leicht wiederholen können.

In Portugal gibt es zahlreiche Aktivitäten zum Thema Dekolonisierung, vor allem in akademischen Kreisen, in Forschungen und Publikationen¹, auf Konferenzen, in einigen Museen oder Ausstellungen. Sei es Erinnerungsarbeit in Bezug auf die Sklaverei oder die Kolonialausstellungen mit menschlichen Zoos (1932), in der Beschäftigung mit Lissabon als einer seit langem und bis heute pluralen Stadt (Museu de Lisboa, 2019) und in der Auseinandersetzung mit dem Rassismus, den die Nachkommen von Afrikaner*innen in Portugal erleiden, die oft unter prekären Bedingungen leben. Aktivist*innengruppen, Akademiker*innen und Einzelpersonen äußern sich zu Rassismus, Migration, Sklaverei, und einige zu Rückgabe und Entkolonialisierung von Museen². Es gibt gute Filme zur Geschichte, wie die Filmreihen HISTÒRIA A HISTÒRIA – ÀFRICA (RTP, 2017) des Historikers Fernando Rosa über den portugiesischen Kolonialismus oder A GUERRA (2012) von Joaquim Furtado über die Kolonialkriege. Trotzdem analysiert der Historiker Miguel Cardina (2019) die breite öffentliche Amnesie in Portugal bezüglich der Erinnerung an Kolonialkrieg und Entkolonialisierung.³

Zu erreichen, dass vertiefende kritische Erinnerungen in der portugiesischen Gesellschaft breiter diskutiert oder aufgenommen werden; dass sie in den Schulbüchern adäquat nachhallen und eine Rechenschaftspflicht für die Folgen der Kolonisierung hervorrufen, ist kein leichtes Unterfangen. In den Debatten um die Vergangenheit gibt es eine Pflege der „lusotropikalistischen“⁴ Tendenz, also die Vorstellung, dass Portugal ‚die beste‘ – Kolonialmacht war. Dies ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass Zwangsarbeit in Angola, Mozambique, Sao Tomé und Guinea Bissau bis 1974 existierte und dass

¹ **Meneses, Paula** (2015): Erinnerungen an Gewalt: Welche Zukunft für die Vergangenheit? Revista Crítica de Ciências Sociais (RCCS) 106/2015: 3-8. <https://journals.openedition.org/rccs/5867>; **Sousa Ribeiro, António e Calafalte Ribeiro, Margarida** (Hrsg.) 2016: Geometrias da Memória: Configurações Pós-Coloniais, Edições Afrontamento: Porto; **Sousa Ribeiro, António** (2021): A cena da pós-memória. A presença do passado na Europa pós-colonial. Ed. Afrontamento: Porto.

² **O impulso fotográfico: (des)arrumar o arquivo colonial**, MUHNAC, 21 Dezembro 2022 - 31 Dezembro 2025. <https://www.museus.ulisboa.pt/exposicao-impulso-fotografico>.

Desconstruir o Colonialismo, Descolonizar o Imaginário: O Colonialismo Português em África: Mitos e Realidades | 30.10.2024 a 02.11.2025, Lisboa.

<https://museudeetnologia.pt/exposicoes-temporarias/exposicao-desconstruir-o-colonialismo-descolonizar-o-imaginario/>

Confrontar o legado colonial no museu, Museu Municipal Santos Rocha, Figueira da Foz, 12.03.2025 a 31.10.2025. [https://www.iifa.uevora.pt/informacoes/eventos/\(item\)/42790](https://www.iifa.uevora.pt/informacoes/eventos/(item)/42790)

³ **Cardina, Miguel** (2023): O Atrito da Memória. Colonialismo, guerra e descolonização no Portugal contemporâneo, Tinta da China, Portugal.

⁴ <https://www.buala.org/en/to-read/luso-tropicalism-and-portuguese-late-colonialism>

in den letzten Kolonialkriegen zwischen 1968-1972 monatlich massenhaft (international verbotene) Napalm-Bomben eingesetzt wurden. Erinnerungsarbeit wird aus dem Gedächtnis verdrängt. Obwohl in Portugal ab dem 25. April 1974 die "3 D" für "Demokratie, Entwicklung und De-kolonialisierung" zur Priorität erklärt wurden, wurde in Portugal die nötige Entkolonialisierung verdrängt.

Bis heute werden offiziell die „Entdeckungen“ gefeiert und es bleibt schwierig, im öffentlichen Diskurs wie auch von Seiten der Institutionen, die in den ehemaligen Kolonien angerichteten Schäden anzuerkennen. Was für alle ehemaligen Imperien und europäischen Kolonialstaaten eine Pflicht sein sollte, da wir Europäer*innen am meisten von den Auswirkungen der verschiedenen Kolonialisierungen profitiert haben und noch immer profitieren, bleibt aus. In der Debatte wird oft darauf beharrt, dass der portugiesische Kolonialismus mit der (obligatorischen) Bekehrung zum Christentum und der (sehr begrenzten) Verbreitung der Alphabetisierung⁵ eine ‚zivilisatorische Wirkung‘ erzielt habe. Dabei wird kaum anerkannt, dass dort, wo Portugal in Afrika ankam, bereits Zivilisationen existierten mit eigenen Staaten, Formen der Organisation, Lebensweisen und Kulturen, die von den christlichen Kirchen und der Kolonialmacht verteufelt wurden. Genau wie auch andere europäische Kolonialmächte vertiefte der portugiesische Kolonialismus bestehende Spannungen beziehungsweise schuf neue innere Spaltungen in Afrika, um zu herrschen. Portugal verschärfte während des Kolonialismus die sogenannten ethnischen⁶ Spaltungen auf Grundlage von Unterschiedlichkeiten, die teilweise von den Kolonialherren in ihrem eigenen Interesse als „ethnisch“ definiert und geschaffen worden waren. Immer wieder wird darauf beharrt, dass das, was in den ehemaligen Kolonien nach der Unabhängigkeit folgte, schlimmer gewesen sei, als die Zeit des Kolonialismus. Koloniale Verantwortlichkeiten für gewaltvolle Kontinuitäten dessen, was Jahrhunderte lang gesät wurde, werden dabei nicht analysiert.

Die harte postkoloniale Geschichte in Afrika (Bürgerkriege, Korruption, jahrzehntelanges Regieren einzelner Parteien ohne demokratische Wahlen) rechtfertigt nicht die Amnesien (Cardina, 2023) in Bezug auf 500 Jahre Intervention in den Kolonien, an die kaum kritisch erinnert wird. Vielmehr ist es nötig, das Geschehene anzuerkennen und auch darum zu trauern (wie Freud (1982) und Endo (2013)⁷ es vorschlagen).

Einer der Indikatoren, an dem die Blockade einer kritischen Erinnerung deutlich wird, ist der portugiesische Lehrplan: Eine kritische Betrachtung der portugiesischen Kolonisation und der Kolonialkriege im Unterricht ist kaum vorgesehen (oder fällt aus Zeitmangel aus), obwohl die Eroberungen und der Aufbau des Imperiums Teil des Lehrplans sind. Zahlreiche Inhalte der Schulbücher sind sehr fragwürdig, wie etwa Marta Araujo (2017) und Cristina Roldão⁸ (2019) deutlich

⁵ 1974 gab es in Guinea Bissau nur 14 Hochschulabsolventen.

⁶ Amselle, Jean-Loup et M'Bokolo, Elikia (Hrsg.) (1985): *Au cœur de l'ethnie : ethnies, tribalisme et État en Afrique*, Paris, La Découverte, [rééd. 1999, 2005]; Amselle, Jean-Loup (2011): *De la déconstruction de l'ethnie au branchement des cultures : un itinéraire intellectuel*, *Actes de la recherche en sciences sociales* 2010/5 (n° 185).

⁷ Freud, Sigmund ((1923) 1982): "Recuerdo, Recordación y Elaboración", in: *Obras Completas de S. Freud. T.II*, Madrid: Biblioteca Nueva, p.1.683-8.; Endo, Paulo (2013): "Pensamento como Margem, Lacuna e Falta: Memórias, Luto e esquecimento", *Revista USP*, N.98, Junho/Agosto 2013:41-50, São Paulo.

⁸ Lopes, Paula (27 de maio de 2019). [*«Cristina Roldão: "A escola está feita para uma criança de classe média, branca e urbana"»*](#). UALMedia. Consultado em 6 de julho de 2020

Semedo, Luísa (12 de abril de 2019). [*«Cristina Roldão fala sobre racismo na Gulbenkian em Paris»*](#). LusoJornal. Consultado em 6 de julho de 2020

machen. Das 20. Jahrhundert wird im Geschichtsunterricht kaum behandelt, dafür wird sehr viel über die „Entdeckungen“ gelehrt. Es gibt in Portugal kein Kolonialmuseum, das über die Kolonialkriege und die verschiedenen Stufen der erforderlichen Dekolonisierung informiert und reflektiert. Die allererste große Ausstellung dazu läuft seit November 2024 im Ethnologischen Museum von Lissabon. Es wäre wichtig, in allen Museen und Gedenkstätten einen transversalen Ansatz zu verfolgen, denn in vielen von ihnen ist die kritische Erinnerung noch nicht sichtbar. Die Museen im Lande bewahren zahlreiche menschliche Überreste aus den ehemaligen Kolonien, die nicht repatriiert werden; in den Reserven und Archiven wurden Masken sowie rituelle Wesen und Mittel aufbewahrt, deren Ursprünge und Produktionskontexte nur sehr vage bekannt sind. All dies wurde aus den Kolonien nach Portugal gebracht, vor allem um die angebliche Primitivität der Kolonisierten zu veranschaulichen. Ein Interesse für ihre Werte, Praktiken und Lebensweisen gab es dabei wenig. Diese wurden stattdessen exotisiert, womit das Gefühl der Überlegenheit rechtfertigt werden konnte.

Das Schwierigste im Prozess der Erinnerung und Dekolonisierung in Portugal scheint die Übernahme einer ethischen Verantwortung im Zusammenhang mit der Kolonisierung zu sein. Während sich ein Teil der jüngeren Generationen (zwischen 25 und 40 Jahren) dieser Verantwortungsübernahme inzwischen anzunähern scheint, ist es notwendig, die Prozesse der Auseinandersetzung mit schmerzhaften Erinnerungen in der Gesellschaft zu erweitern und auf eine umfassende Dekolonisierung in Portugal hinzuarbeiten.

Lissabon, April 2025

ASSOCIAÇÃO DOS PROFESSORES DE HISTÓRIA (APH) – Portugal
INSTITUTO PAULO FREIRE (PFI) – Berlin (Deutschland)

Unsere Partner

PLANO NACIONAL DAS ARTES (PNA) – Portugal
GOETHE INSTITUT – Lissabon
KÖRBER STIFTUNG – Deutschland

Verschiedene Akademiker*innen, Künstler*innen und Museen in Portugal und Deutschland

Kontakt Sophie Kotanyi: sophiekotanyi@paulofreireinstitutberlin.org